

# „Klara von Assisi - Entfaltung ins Heute“

## INFAG-Osterkapitel 2012 im Kloster Reute

Sr. Ruth Dité

### **Gliederung**

- I. Geistliches Leben
- II. Leben in Gemeinschaft
  - 1. Kleine Konvente
  - 2. Tagesablauf
  - 3. Eremitische Elemente
  - 4. Geistliche Gemeinschaft
- III. Kontemplatives Apostolat

Die Gliederung für unsere Ausführungen wählten wir so, wie sie auch in unseren Konstitutionen steht. In den Jahren 2009/2010 haben wir unsere Konstitutionen neu ausgearbeitet. Es war ein Gemeinschaftsprozess, in den alle Schwestern eingebunden waren. Die Konstitutionen wurden im Oktober 2011 von Bischof Dr. Elmar Fischer, Diözese Feldkirch, bestätigt.

### I. Geistliches Leben:

***„Liebe jenen mit ganzer Hingabe, der sich um deiner Liebe willen ganz hingeschent hat.“  
(3Agn15).***

Klara schreibt diese Worte in ihrem dritten Brief an Agnes von Prag (1238). In dieser kurzen und prägnanten Formulierung ist das ganze Lebensprogramm Klaras zusammengefasst: Die Beziehung zu Jesus Christus war für Klara die „Triebkraft“ für ihr ganzes Leben, Denken und Tun. Klara schrieb diese Worte im Alter von 46 Jahren, also schon nach einem langen geistlichen Weg, mit vielen Erfahrungen. Klara bringt in ihren Briefen an Agnes das ins Wort, was ihr selber wichtig und wertvoll ist (keine Theorie).

Mich persönlich spricht die Gegenseitigkeit an, die hier zum Ausdruck kommt: Die Formulierung „um deiner Liebe willen“ spricht von der Sehnsucht, die Christus hat, nach der Liebe Klaras! Klaras Liebe zum Herrn ist ihre Antwort auf seine Liebe zu ihr.

| <b>Gemeinschaftliche Gebetszeiten</b>  | <b>Persönliche Gebetszeiten (alleine)</b>   |
|--|---|
| Eucharistiefeier<br>Tagzeitenliturgie: Laudes, Vesper,<br>Terz, Sext, Non<br>Eucharistische Anbetung | Meditation am Morgen, inneres Gebet<br>Komplet<br>Schriftbetrachtung<br>Geistliche Lesung |

In unserem Tagesablauf unterscheiden wir zwischen gemeinschaftlichen Gebetszeiten und persönlichen Gebetszeiten, die jede Schwester für sich alleine gestalten kann.

Zu den gemeinschaftlichen Gebetszeiten zählt die Tagzeitenliturgie. Die großen Horen Laudes und Vesper sowie die kleinen Horen Terz, Sext und Non beten wir gemeinsam. Sie sind jeweils zu der Zeit, die darin zum Ausdruck kommt (Morgen/Abend bzw. 9, 12, 15 Uhr). Die Gebetszeiten sind öffentlich, Menschen von außen sind herzlich eingeladen, dazuzukommen. Wir verwenden das Antiphonale (die „kleine“ Ausgabe von Münsterschwarzach) und das kirchliche Stundenbuch. Es ist auch eine andere, freie Gestaltung möglich.

Insbesondere in Saarbrücken: Das „Kloster am Rande der Stadt“ ist ein gemeinsames Projekt der Schwestern mit Pfarrer Dr. Johannes Kreier. Er ist Hochschulpfarrer und von der Diözese Trier beauftragt für dieses Projekt. Die Schwestern leben in einem ehemaligen Pfarrhaus. In der dazugehörigen Herz-Jesu-Kirche wird täglich die Eucharistie gefeiert und die Tagzeitenliturgie gebetet, gemeinsam mit interessierten Menschen der Umgebung (in Form eines geistlichen Zentrums).

Die tägliche Eucharistiefeier ist die zentrale Kraftquelle unseres Lebens. Wir haben für unsere Konvente keinen eigenen Priester. Wir feiern die hl. Messe in der Pfarrgemeinde mit, zu der wir gehören und an manchen Tagen auch in unserer Kapelle, wenn es möglich ist, dass ein Priester zu uns kommt (aus der jeweiligen Pfarrei, oder wenn er zu Gast ist). In Situationen und Zeiten, in denen uns eine Teilnahme an der Eucharistiefeier nicht möglich ist, leben wir umso mehr aus der Kraft des Wortes Gottes, etwa indem wir die Tageslesungen in die Vesper integrieren.

Ein Herzstück unserer Lebensweise ist die eucharistische Anbetung. Wir haben täglich eine Stunde gemeinsame eucharistische Anbetung. In jeder Niederlassung zum gleichen Zeitpunkt, von 17 bis 18 Uhr. Bewusst als ein Zeichen unserer Verbundenheit auf einer tiefen Ebene. Die Anbetung ist in Stille und öffentlich (man kann auch nur einen Teil der Zeit dazukommen). Manchen Menschen, die für kurze oder längere Zeit bei uns waren und die jetzt wieder in ihrem Alltag in Familie oder Beruf sind, ist es eine bewusste Stärkung, um 17 Uhr daran zu denken, dass bei uns jetzt eucharistische Anbetung ist.

*Folien 6 bis 8: Kapelle in Bregenz, Kapelle Buchenstock, Kirche Saarbrücken*

| Gemeinschaftliche Gebetszeiten   | Persönliche Gebetszeiten (alleine)  |
|--|---|
| Eucharistiefeier<br>Tagzeitenliturgie: Laudes, Vesper,<br>Terz, Sext, Non<br>Eucharistische Anbetung | Meditation am Morgen, inneres Gebet<br>Komplet<br>Schriftbetrachtung<br>Geistliche Lesung |

Einen Teil der Gebetszeiten gestaltet jede Schwester für sich alleine. Stille Zeiten im Tagesablauf geben uns den Raum dafür.

Die Meditation und das innere Gebet sind eine wichtige Quelle für unser geistliches Leben, eine wichtige Nahrung. Jede Schwester nimmt sich am Morgen eine Stunde Zeit für das stille Gebet; eine weitere Stunde inneren Gebetes ist die eucharistische Anbetung.

Das einfache und stille Dasein in der Gegenwart Gottes führt uns in eine behutsame innere Wahrnehmung. Sie öffnet uns von der Ebene des Denkens und Tuns hin auf die Ebene des Seins. Wir beten dabei mit dem Namen Jesu und lassen uns so hineinführen in eine immer tiefere Verbundenheit mit IHM. Die Haltung der Kontemplation ist eine wache und empfangende Haltung, die den ganzen Alltag durchdringt.

Zu den persönlichen Gebetszeiten zählt auch die Schriftbetrachtung. Die tägliche Betrachtung des Wortes Gottes gibt uns Orientierung, Nahrung und Vertiefung in unserer Christusbeziehung.

Für die geistliche Lesung kann jede Schwester selbst auswählen, was sie lesen möchte. Schriften von Klara und Franziskus. Kirchenväter, Kirchenlehrer. Schriften der Heiligen. Biographien. Neue geistliche Schriftsteller.

Die Komplet betet jede Schwester alleine, als Abschluss des Tages. Die Lesehore kann in der stillen Gebetszeit am Morgen bzw. in der Mittagszeit gebetet werden.

Zusammenfassend können wir sagen, dass sich der Wechsel von gemeinschaftlichen und persönlichen Gebetszeiten für uns im Tagesablauf gut zusammenfügt, sie befruchten sich gegenseitig. Beide Elemente sind wichtig: Das gemeinsame Gebet bringt zum Ausdruck, dass wir gemeinsam vor Gott stehen, in Lobpreis, Anbetung und Fürbitte und Klage. Das persönliche Gebet schenkt uns den Raum für unseren je eigenen, inneren Gebetsweg.

*Folien 10 und 11: Christuskone, Meditationsraum Saarbrücken*

## II. Leben in Gemeinschaft:

### 1. Kleine Konvente

**„Immer sollt ihr in der Liebe zu Gott, zu eurer eigenen Seele und zur Seele eurer Schwestern stehen“  
(KISeg 14).**

Diese Worte stehen im Segen Klaras, ganz gegen Schluss (es folgen dann nur noch zwei weitere Verse). Ich finde es sehr schön, wie Klara hier die Einheit der Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst auf den Punkt bringt. Ich höre hier auch etwas heraus von Klaras ganz konkreter Erfahrung im Alltag einer Klostersgemeinschaft – wie wichtig es ist, keinen dieser drei Bereiche zu vernachlässigen.

| Kleine Konvente | Gesamtgemeinschaft                              |
|-----------------|---|
|                 | Schwesternrat (2x jährlich)<br>Keine Stabilitas |

Wir leben in kleinen Konventen (2 bis 6 Schwestern). Jeder Konvent regelt seine Belange weitgehend selbst, auf der Grundlage der gemeinsamen Lebensordnung und der jeweiligen Gegebenheiten vor Ort. Dabei sind die Schwestern und insbesondere die Verantwortliche der jeweiligen Niederlassung in allen wichtigen Fragen im Gespräch mit der Äbtissin. Sie trägt Sorge für jede einzelne Schwester und für die Einheit der Gemeinschaft.

Wir verstehen uns als Schwestern einer Gesamtgemeinschaft. Der Kontakt zwischen den Konventen und den einzelnen Schwestern untereinander ist uns wichtig. Wir pflegen ihn bewusst: Grüße an Festtagen, Teilnahme an persönlichen Ereignissen, Fürbitte bei Krankheit usw. .

Zweimal jährlich gibt es eine Zusammenkunft aller Schwestern, den sog. Schwesternrat. Es ist uns ein Anliegen, dass wir uns dafür die Zeit nehmen und es bewusst planen (ein ganzer Arbeitstag): eine Zeit der Begegnung und der gemeinsamen Arbeit an einem inhaltlichen Thema.

Wir haben keine Stabilitas: Der Wechsel in eine andere Niederlassung ist möglich. Dabei sind wir bemüht immer alle Gesichtspunkte zu berücksichtigen: das Wohl der einzelnen Schwester, des Konventes, der Gesamtgemeinschaft.

*Folien 14 bis 18: Schwestern*

## 2. Tagesablauf

**„In raschem Lauf, mit leichtem Schritt, und ohne mit dem FuÙe anzustoÙen, so dass dein Schritt den Staub kaum mehr berührt, sicher, freudig und behend, und zugleich achtsam sollst du schreiten auf dem Weg der Seligkeit.“ (2Agn12+13)**

Wiederum ein Zitat aus einem Brief an Agnes: Klara schreibt ihrer Freundin das, was ihr selber wichtig ist, was ihre eigene Erfahrung im Glauben ist. Klara selbst war zu diesem Zeitpunkt (zw. 1235 und 1238 datiert) bereits seit vielen Jahren an das Krankenbett gefesselt und (teilweise) gelähmt. Die Leichtigkeit, die hier zum Ausdruck kommt, kann nur eine innere Leichtigkeit sein: Klara spricht vom Weg der Seligkeit, auf dem sie unterwegs ist, sie hat den Blick auf das Ziel gerichtet. Wir wissen, dass Klara auch viele dunkle und schwere Erfahrungen durchstehen musste. Auf diesem Hintergrund wird die Ermutigung zur Leichtigkeit besonders kraftvoll! Die Quelle für diese Leichtigkeit liegt in Klaras klarer Ausrichtung.

| <b>Gebet</b>   | <b>Arbeit</b>   |
|--|---|
| Tagzeitenliturgie strukturiert den Tagesablauf<br>Immerwährendes Gebet | Anfallende Arbeiten in Haus und Garten, Alltag<br>Persönliche Fähigkeiten kommen zum Tragen |

Jeder Konvent regelt die Tagesordnung so, wie es der jeweiligen Situation vor Ort entspricht. Wir suchen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Zeiten des Alleinseins/Zeiten der Gemeinschaft; Gebet/Arbeit; geistliches/leibliches Wohl der einzelnen Schwester.

Der Tag wird von den Gebetszeiten der Tagzeitenliturgie her strukturiert. Sie sind wie ein Gerüst, in das hinein die anderen Elemente gefügt werden: Arbeit, Gemeinschaft, Erholung. Am Morgen ist stille Zeit bis 9 Uhr (Laudes, persönliche Gebetszeit, evtl. hl. Messe). Nach dem Mittagessen bis 15 Uhr. Abends in Stille (Komplet alleine).

Unsere Arbeitsbereiche umfassen alle manuelle Arbeiten, die für den Alltag nötig sind (Haus, Garten, Küche usw.). Darüber hinaus ist es uns wichtig, dass auch spezielle Begabungen der einzelnen Schwestern zum Tragen kommen (kreative Tätigkeiten wie Kerzen verzieren und Ikonenmalen). Zu unserer Arbeit zählt die seelsorgliche Begleitung von Menschen (Gespräche, Exerzitien), Meditationskurse, Hinführungen zum Gebet. Gebet und Arbeit befruchten sich gegenseitig und sollen immer mehr zusammenwachsen zu einem Ganzen.

Die Haltung der Kontemplation (von der ich bereits gesprochen habe) führt uns auf den Weg des „immerwährenden Gebetes“, damit unser ganzes Sein mehr und mehr durchdrungen wird von der Gegenwart Gottes.

*Folien 21 bis 24: Arbeit*

| Stille                                | Gespräch                                |
|---------------------------------------|---|
| Alltag in einer Atmosphäre der Stille | Mahlgemeinschaft verbunden mit Gespräch |

Unser Alltag ist geprägt von einer Atmosphäre der Stille. Wir arbeiten in Stille, im Haus ist eine Atmosphäre der Ruhe. Bei Bedarf sprechen wir aber auch (Arbeit regeln, Organisatorisches, usw.).

Unsere Mahlgemeinschaft beim Mittags- und Abendtisch ist verbunden mit Gespräch (Frühstück in Stille). Dafür keine eigene Rekreation. Diese Regelung ist auch gut in Hinblick auf Mitlebende. So können sie mit uns Schwestern sprechen und dann wieder zurückgehen in die Stille.

Folien 26 bis 28: im Innenhof Bregenz

### 3. Eremitische Elemente

**„Jene, die als Ordensleute in Einsiedeleien verweilen wollen, sollen zu drei oder höchstens zu vier Brüdern sein. Zwei von ihnen sollen die Mütter sein und sollen zwei Söhne oder wenigstens einen haben. Jene beiden, die Mütter sind, sollen das Leben der Martha führen, und die beiden Söhne sollen das Leben der Maria führen (vgl. Lk 10,38-42); und sie sollen ein umzäuntes Stück Land haben, in dem ein jeder seine Zelle habe, in der er bete und schlafe.“**

**(aus der Weisung des Hl. Franziskus für Einsiedeleien)**

Die Bibelstelle von Maria und Martha, die in diesem Zitat angesprochen wird, zeigt auch zwei solche Pole, von denen wir schon mehrmals gesprochen haben: Es geht nicht darum, dass die Rollen von Maria und Martha gegeneinander ausgespielt werden. Vielmehr sollen sie einander befruchten und so zur Synthese führen. Martha und Maria sind zwei Anteile in uns, beide sollen integriert werden. Manchmal werden sie auch psychologisch gesehen als anima und animus.

| Eremitische Elemente   | Offenheit für die Menschen  |
|--|---|
| Wüstentag; Zurückgezogenheit<br>Persönliche Gebetszeiten<br>Persönliche Exerzitien | Teilnahme an der Gemeindeliturgie<br>Angebote der Schwestern (Hinführung zum Gebet, Exerzitien im Alltag, geistl. Begleitung, usw.) |

Für unsere Lebensweise als Schwestern der Hl. Klara haben wir diesen Franziskustext als Anregung genommen, um unsere Wüstentage zu organisieren: Jede Schwester hat einen Tag in der Woche als Wüstentag. Einsamkeit, Schweigen, Hören auf das Wort der hl. Schrift. Der Wüstentag dient der geistlichen Erneuerung, aber auch der körperlichen Erholung.

Wir organisieren das so: An zwei Tagen in der Woche sind unsere Wüstentage. Ein Teil der Schwestern geht in die Stille, die anderen machen alle anfallenden Arbeiten. Dann wechseln die Rollen.



Unser Leben, Beten und Arbeiten vollzieht sich innerhalb des Klosters in Zurückgezogenheit und ist geprägt durch eine Atmosphäre der Stille und durch Zeiten des Schweigens. Der persönliche Lebensbereich ist uns als Klausur vorbehalten. Gegebenenfalls können Tätigkeiten auch außerhalb unseres Klosters wahrgenommen werden, wenn dies mit unserer Lebensweise vereinbar ist. Nach Rücksprache mit dem Konvent liegt die Entscheidung bei der Gemeinschaftsleitung (z.B. ein altes Ehepaar betreuen, vormittags zwischen Terz und Sext).

Einen Teil der Gebetszeiten gestaltet jede Schwester für sich alleine.  
(siehe vorne, I. Geistliches Leben)

Die jährlichen Exerzitien schenken uns Orientierung und Vertiefung des persönlichen geistlichen Weges. Jede Schwester kann mit Zustimmung der Verantwortlichen des Konventes und der Äbtissin die ihr gemäße Form der jährlichen Exerzitien wählen. Die Zeitdauer beträgt bis zu 10 Tagen.

*Folien 31 bis 33: Natur*

| Eremitische Elemente   | Offenheit für die Menschen  |
|--|---|
| Wüstentag; Zurückgezogenheit<br>Persönliche Gebetszeiten<br>Persönliche Exerzitien | Teilnahme an der Gemeindeliturgie<br>Angebote der Schwestern (Hinführung zum Gebet, Exerzitien im Alltag, geistl. Begleitung, usw.) |

Wir nehmen teil an der Gemeindeliturgie und verstehen uns als Mitglieder der Pfarrgemeinde. Kurze Begegnungen mit den Menschen. Ein Ausdruck unserer Verbundenheit mit der Pfarre Isny ist z.B. in diesem Jahr das Anfertigen der Osterkerzen für die beiden Kirchen durch uns Schwestern. Die geistlichen Angebote, zu denen wir Menschen einladen, sind vorwiegend Hinführungen zum Gebet oder z.B. Exerzitien im Alltag, geistliche Begleitung usw. (siehe früher).

*Folie 25: Meditationsgruppe in Saarbrücken*

#### 4. Geistliche Gemeinschaft

**„Und wenn schon eine Mutter ihre leibliche Tochter liebt und nährt, mit wie viel größerer Liebe muss eine Schwester ihre geistliche Schwester lieben und nähren?“ (KlReg VIII,16)**

Im 8. Kapitel ihrer Regel kommt Klara auf die Fürsorge zu sprechen, welche die Schwestern füreinander haben sollen. In den Versen 12-14 spricht sie von den kranken Schwestern, denen man mit viel Liebe und Barmherzigkeit begegnen soll. In Vers 15 sagt sie: „Vertrauensvoll soll eine der anderen ihre Not offenbaren“. Und dann, im Vers 16, folgt das obige Zitat. Klara nimmt hier Bezug auf 1Thess



2,7, bzw. auch auf Jesaja (kann denn eine Mutter ihr Kindlein vergessen). Mit anderen Worten: Der Umgang der Schwestern untereinander soll noch mehr an liebevoller Aufmerksamkeit haben als die „natürliche“ Liebe der Mutter zu ihrer Tochter. Denn: Die Schwestern sollen „Maß nehmen“ an der Liebe Gottes, an der Liebe Christi - ... ein sehr hoher Anspruch (eine Lebensaufgabe)“!

| <b>Geistlicher Austausch</b>  | <b>Schwesterlichkeit<br/>Unsere menschliche Realität</b>                                      |
|---|---|
| Geistlicher Austausch (Bibelgespräch, Wüsten-<br>austausch)<br>Notwendigkeit geistlicher Begleitung<br>Schwesternrat (thematische Arbeit) | Schwesterliches Gespräch<br>Unerlöste Seiten, Ecken und Kanten<br>Wenn nötig, Hilfe von außen |

Als geistliche Gemeinschaft wissen wir, dass das, was uns zusammengeführt hat, der Ruf ist, den jede Einzelne von uns von Gott her empfangen hat. Um dieses Band zu stärken ist es uns wichtig, einander im geistlichen Austausch Anteil zu geben an unseren Glaubenserfahrungen.

- . Bibelgespräch: einmal wöchentlich zum Sonntagsevangelium
- . Wüsten austausch: An einem Abend in der Woche lassen wir einander teilhaben an den Erfahrungen dieses Tages.
- . Schwesternrat: gemeinsames Arbeiten an einem Thema
- . Die Notwendigkeit persönlicher, geistlicher Begleitung erfährt jede Schwester dankbar.

Der Konvent soll für jede Schwester ein Ort sein, an dem sie sein darf und angenommen ist.

Das Schwesterliche Gespräch ist sehr wichtig für das Miteinander im Konvent. Gute Beziehungen sind die Voraussetzung für gutes Zusammenwirken. Wir wollen es nicht dem Zufall überlassen, sondern uns bewusst die Zeit nehmen für das regelmäßige Schwesterliche Gespräch. Themen sind dabei organisatorische Fragen (Feier der Liturgie, die Tagesordnung, die Organisation der Arbeitsbereiche und andere Fragen) ebenso wie Beziehungsfragen.

Unsere menschliche Realität bringt es mit sich, dass wir uns einander auch mit unseren unerlösten Seiten zumuten müssen, mit unseren Ecken und Kanten. Wir tragen Verletzungen in uns, die uns erst durch das Zusammenleben bewusst werden. Es bleibt nicht aus, dass wir aneinander schuldig werden. Das erfordert unser tägliches Bemühen um Wahrhaftigkeit, gegenseitige Wertschätzung und Vergebung. Es ist uns wichtig, Konflikte anzusprechen und in Offenheit und Liebe damit umzugehen. So können Konfliktsituationen zu einem Raum der Begegnung mit Gott und mit den anderen werden. Eine Gemeinschaft kann die Wunde der Einsamkeit und der unerfüllten Sehnsucht, die in jedem Menschen lebt, nicht ganz heilen (vgl. Gen 3,23-24). Diese Wunde bleibt offen für die letzte heilende Erfüllung in Gott.

Wenn nötig wollen wir dabei auch Hilfe von außen annehmen!

*Folien 38 und 39: Bibel, Marienstatue im Kreuzgang*

### III. Kontemplatives Apostolat

*„... so dass sie selber wiederum denen, die in der Welt leben, zum Spiegel und Beispiel werden können.“ (KITest 20).*

Dieses Zitat aus dem Testament Klaras spricht von der Größe der Berufung – und dass dieses Geschenk fruchtbar werden soll für die Menschen. Mir persönlich scheint es wichtig, diesen Satz in Zusammenhang zu sehen mit dem ersten Zitat: „Liebe jenen mit ganzer Hingabe ...“: Dann ist es nämlich klar, dass es nicht um irgendeine Leistung oder um ein moralisches Programm geht. Es geht darum, auf die Liebe Christi zu antworten. Und Liebe ist immer zweckfrei!! Ich muss mich nicht „bemühen“, Spiegel zu sein. Es geht nicht um ein „Tun“, sondern um ein „Sein“. Und genau das kann ich nicht „machen“, ich kann es nur dankbar empfangen.

| <b>Betendes Dasein</b>  | <b>Sendung zu den Menschen</b>  |
|---|---|
| Anbetung und Lobpreis<br>Bitte und Klage, Fürbitte<br>Ein stellvertretender Dienst in der Kirche<br>Für alle Menschen | Einladung zur Teilnahme an unseren Gebetszeiten<br>Geistliche Begleitung, seelsorgliches Gespräch<br>Hinführung zum Gebet<br>Gäste und Mitlebende |

Unser Dasein im Gebet ist zuallererst ein zweckfreies Dasein: Anbetung und Lobpreis. Untrennbar verbunden ist das Gebet mit Bitte und Klage, vor allem im fürbittenden Gebet, wenn wir Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen vor Gott tragen. Unser Gebet ist auch ein stellvertretender Dienst in der Kirche für alle Menschen. So wird unser Leben fruchtbar für die Kirche und die Welt.

Die Offenheit für die Menschen drückt sich in unserer Lebensform in vielfacher Form aus (s.f. eremitische Elemente).

- Wir begegnen Menschen, die zu uns zum Gebet kommen. Wir laden sie ein, an unseren Gebetszeiten teilzunehmen, insbesondere an der Anbetung.
- Wir begegnen Menschen, die wir seelsorglich begleiten: im Gespräch, in Exerzitien, in Meditationskursen.
- Wir sind offen für Gäste und Mitlebende.  
Einzelne Menschen, die nach Vertiefung in ihrem Glaubensleben suchen oder die in einer Umbruchsituation nach Orientierung und Klärung fragen, können auf begrenzte Zeit mit uns leben. Wir teilen mit ihnen unsere Zeiten des Gebetes, der Stille, der Gemeinschaft und der Arbeit – und somit unseren Glauben und unsere Hoffnung.  
Wenn Mitlebende oder Gäste bei uns sind, achten wir darauf, dass die Zeiten des Gebetes, der Stille und der Blick auf das uns Wesentliche gewahrt bleiben. Über die jeweilige Entscheidung zur Aufnahme von Mitlebenden und Gästen sowie über die Gestaltung ihres Aufenthaltes sind wir Schwestern miteinander im Gespräch.

Hier kommt nochmals eine Polarität zum Ausdruck: Konvent – Gäste. Es erfordert eine wache Aufmerksamkeit, um hier das richtige Maß, die richtige Balance zu finden.

*Folie 42 bis 45: Begegnungen; Ikone Gottesmutter des Zeichens*

Anmerkung: Seit Kurzem ist unsere Gemeinschaft „Schwestern der Hl. Klara“ auch im Internet zu finden, unter [www.klaraschwestern.at](http://www.klaraschwestern.at)!

Sr. Ruth Dité, Buchenstock 8, 88316 Isny